

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post vierteljährlich 1.80 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 112.

Dienstag, den 24. September 1918.

18. Jahrgang.

Wilson will nicht.

Er will „das Heil der Welt erfüllen“.
Der schamlose, charakterlose Heuchler, der sich unter der Maske der Demokratie die Präsidentschaft der größten Republik der Welt durch erlogene Versprechungen an die Deutschamerikaner erschlichen hat, hat eine Proklamation erlassen, worin er den 12. Oktober, den Tag der Entdeckung Amerikas, zum Festtag für die ganze nordamerikanische Union bestimmt. Darin sagt er: „Es wird klar, was das Ende sein wird und was wir zu tun haben, um dies Ende herbeizuführen. Wir wissen es besser, als wir es je gewußt haben, weshalb freie Männer die große Nation und Staatsrichtung, in der wir leben, geschaffen haben. Daher wird es uns auch immer klarer, welche erhebende Aufgabe es für uns Amerikaner ist, das Heil der Welt erfüllen zu dürfen.“
Theophrastus Bombastus scheint wieder verstanden zu sein.

Wilson's Außenminister Lansing kündigt eine Note des Präsidenten an den Kongress an, in der der Präsident die Ablehnung der Friedensnote Österreich-Ungarns begründet.

Lloyd George will Donnerstag reden.

Infolge der Fortdauer der Unpäßlichkeit Lloyd Georges sind die Führer der Gewerkschaften für nächsten Donnerstag zu dem Premierminister geladen. Man erwartet, daß Lloyd George bei dieser Gelegenheit eine große politische Ansprache über die Friedensmöglichkeiten in England halten wird.

Erneute englische Riesenvorstöße

Großes Hauptquartier, den 22. September 1918. Amtlich. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Westlich von Fleurbaix und südlich von Havrincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Noenbres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Boehm. Nach dem vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichen Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie von Panzerwagen und Fliegern begleitet zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Dargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19./20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Billers Guislain und Wessicourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien anströmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Feind blieb vor unseren Linien liegen. Nach stürzender Feuertorbereitung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwestteil von Billers Guislain und in das Gefäß Quenemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stürzender Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Kämpfen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerieschützenregimenter, ost- und westpreussische, pommersche, niederschlesische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Baulillon, am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche, füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein Untersee-Gesicht.

Die Oesterreicher berichten: Eines unserer Unterseeboote hat am 20. September frühmorgens vor dem Kap Madoni (nördlich Durazzo) ein großes französisches Unterseeboot mit Torpedoschlag versenkt. Außer dem Zweiten Offizier dieses Unterseebootes, Fregattenleutnant Eugen Vapheire, konnte niemand gerettet werden.

Von harten Kämpfen in Palästina

berichten die Türken. Im Osten Jerusalems gelang es unseren Bundesgenossen danach, die Engländer zurückzulagern. Dann heißt es weiter: „Zunächst eröffneten die Engländer auch im Küstenabschnitt stürkstes Artilleriefeuer, in das seine Schiffgeschütze von See eintrifften. Nach zweistündiger Feuertorbereitung und nach erbittertem Nahkampf gelang es ihnen, in unsere Stellungen zwischen Käste und Eisenbahn Tidul-Kern einzudringen. Dem Druck des an Zahl weit überlegenen Gegners ausweichend, nahmen wir unsere Truppen in die Tidul-Kern-Stellung, in welcher weitere Angriffe des Gegners erwartet werden.“

Russische Streiflichter.

Auf Trojki wurde in Kurland ein Attentat unternommen. Ein Soldat schoß auf Trojki, verfehlte ihn aber.

Nach einer Londoner Havasmeldung wird in diplomatischen Kreisen die Erwähnung der ehemaligen Jarin und zweier ihrer Töchter bestätigt.

Der deutsche Generalkonsul in Petersburg soll sich der Protestnote des neutralen diplomatischen Korps gegen den roten Schrecken angeschlossen haben.

Türkische Blätter weisen triumphierend zur Einnahme der südostrussischen Petroleumstadt Baku, am Kaspischen Meere, östlich des Kaukasus, darauf hin, daß der Feind (die Engländer) keine Zeit hatte, die Rapphaquellen und Anlagen, die gleichfalls besetzt sind, zu zerstören.

Politische Rundschau.

Der frühere preussische Kultusminister v. Sydow bezieht am 24. September in Schwerdt das Fest der goldenen Hochzeit.

Die Reichsbedienstetenstelle läßt betonen, daß sie „keine zwangsweisen Eingriffe in die Wäschebestände der Privathaushaltungen beabsichtigt“.

Die Stadt Solingen hat einen Ehrenbogen für Hindenburg herstellen lassen, an dem 11 Monate lang (1) gearbeitet worden ist.

Für die Reichstagswahl in Berlin hat der Deutsch-konservative Wahlverein beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzugehen und den Wählern bei diesem Kampfe zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie Wahlenthaltung zu empfehlen.

Elternbeiräte für höhere Schulen. Schulausschüsse und Elternbeiräte an den höheren Lehranstalten sollen, das war das Ergebnis einer kürzlich im preussischen Kultusministerium veranstalteten Beratung des Städtetages, der Provinzialschulkollegien und der Oberlehrerschaft, an allen höheren Schulen geschaffen werden.

Schwere Auflagen gegen das Kriegswucheramt. Der „Berl. Lok.-Anz.“ macht bei Gelegenheit der Verlegung des Kriegswucheramts nach Berlin aufsehen-erregende Mitteilungen: Es werde ihm berichtet, daß das spurlose Verschwinden mehrerer seitens des Kriegswucheramts beschlagnahmter Waggonen den Anlaß zu einer Untersuchung gegeben hat. Mehrere bestellte obere Beamte, die zur Wiederherstellung ihrer Befundtheit in ein Sanatorium übergeführt waren, wurden zur Aufklärung zurückberufen. Es wird angenommen, daß unzuverlässige Beamte des Wucheramts und ihre Helfer beschlagnahmte Waren verschoben haben. Es ist auch die Rede von hohen Bestechungsgeldern, die von Lebensmittelaufkäufern, um die der Beschlagnahme verfallenen Waren zu befreien, an unzuverlässige mit dem Kriegswucheramt in Verbindung stehende Elemente gezahlt worden seien. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher ergeben, daß bei dem Mangel an Beamten Hilfskräfte Anstellung gefunden haben, die in keiner Weise zur Beamtenstellung geeignet waren.

Öffentlich findet nunmehr die gesamte Frage des Verbleibs beschlagnahmter Lebensmittel überall eine gründliche Aufklärung und für die Zukunft eine durchgreifende Regelung.

Politik unter Hochdruck soll die kommende Woche bringen. Am Montag treten die Fraktionen zusammen, um zu dem von der Linken gehegten Wunsch nach Erlass des Kanzlers — der gegenüber dem Großen Hauptquartier zu nachgiebig sei — durch einen entlassenen jüngerer Stadtmann (es wird da von dem Rottenhagerer Gefandten Grafen Brandt-Rangau gesprochen) Stellung zu nehmen. Wie behauptet wird, wird der Kanzler bereits am Dienstag im Bundesausschuß das Wort ergreifen.

Gefangenen-Rückkehr.

Deutsche Rückwanderer- und Heimgekehrten-Fürsorge in der Ukraine.

Seit unserem Vormarsch bewegt sich über die freigelegte ukrainische Straße ein Strom von Heimgekehrten und Rückwanderern: Einestheils die deutschen Soldaten, zumeist in wunderbar zusammengefügter Kleidung, andererseits die heimischen Rückwanderer mit ihren Wagenkolonnen, die das Notwendigste zur Existenz eines neuen Heims oder zur Wiederherstellung des alten mit sich führen. Als die deutschen Heere heranrückten, hat der Kosak sie aus Hof und Heimat gejagt, tief in das Innere Rußlands, wo sie sich eine neue Heimat gründen sollten. Aber die Sehnsucht nach der in den östlichen Randstaaten gelegenen Heimat mit den von den Deutschen herbeigeführten geordneten Verhältnissen ließen sie zurückwandern.

Es trat damit an die deutsche Heeresverwaltung die schwierige Aufgabe heran, heimkehrende Kriegsgefangene und Rückwanderer in ihren Schutz zu nehmen, sie namentlich vor Seuchen- und Hungersgefahr zu bewahren und von den Rückwanderern die politische Gefährlichkeit auszuforschen.

An der neutralen Zone, die die neugebildete Ukraine von Großrußland abschließt, haut sich der Zug der Rückwanderer. Ihre Zahl reicht bis in die Hunderttausende. Nun liegt es auf der Hand, daß sie nur allmählich übernommen werden können, schon allein zur Befriedigung von Hungersnot und Epidemien in den Bezirken unserer Sperrlinie. Es erfolgt daher eine Seidung, da wir begreiflicherweise auch ein Interesse daran haben, die Reichsdeutschen und Deutschstämmigen zuerst zu übernehmen.

Größere Durchgangslager, die die Rückwanderer und Heimgekehrten an der Grenze aufnehmen, finden wir in Golob, Wolosel und Pinsk, letzteres vermag 4000 Personen zu fassen. Der Aufenthalt ist zumeist auf 3 Tage berechnet. Aus den Durchgangslagern erfolgt für die Rückwanderer die Heberstiedlung in die Quarantänelager mit mehrtägigem Aufenthalt.

Die Heimgekehrten sind von den Rückwanderern ganz getrennt, sie werden sofort nach Warschau beordert mit 10tägiger Quarantäne. Nach Deutschland weiterreisende Rückwanderer haben sich einer 10tägigen Quarantäne zu unterziehen.

Nach Überschreiten der Sperrlinie werden sämtliche Rückwanderer entlastet, geimpft gegen Seuchen, ihr Gepäck entseucht. Impfungen werden auch noch vor dem Abbruch aus den Quarantänelagern vorgenommen. Den mittellosen Rückwanderern steht freie Fahrt und freie Verpflegung ihrer Habe zu. Der Abtransport mag oft eine Geduldsprobe erfordern, da sich die Bewegung der allgemeinen Transportlage anzupassen hat. Die Heeresverwaltung ist eifrig bemüht, die evakuierten Dörfer der ehemaligen Heereszone bald wieder zu besiedeln. Einwohnern bilden sie aber noch unbesiedelte Sperrstreifen. Rückkehrende Einwohner werden in der Nachbarschaft angesiedelt.

Kranke und seuchenverdächtige Personen werden in den Quarantänelagern bis zu ihrer vollen Genesung zurückgehalten.

Die Fürsorge für die deutschen Rückwanderer wird im deutschen Inlande von den Behörden und dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz tatkräftig fortgesetzt. Es übernimmt die Kleiderverforgung der reichsdeutschen Heimgekehrten in den Quarantänelagern, die Mitwirkung bei Ausgestaltung und Verbesserung der Unterkunft- und Verpflegungsbedingungen in den Lagern durch Putzen, die Errichtung von Beratungsstellen und die Auszahlung vorläufiger Reiseunterstützungen an hilfsbedürftige Rückwanderer.

Mit der bevorstehenden Öffnung der Bahnen von Briansk und Kurland ist in den nächsten Wochen mit einem starken Rückwandererstrom über den Norden der Ukraine zu rechnen. Die deutschen Heimgekehrten werden zu den Hauptfürsorgestellen in Kowel und Konotop geleitet und von dort, sobald ein Transport sich lohnt, nach Deutschland befördert. Bis zum 10. August 1918 haben die Warschauer Lager im ganzen 519 Offiziere und 55.000 Mannschaften passiert.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Fernbeschichtung von Metz eingestellt.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbeschichtung von Metz wieder eingestellt. Rund 40 Schuß hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben. Das schnelle Aufhören der Beschichtung danken wir unserer Fernartillerie, die dem weittragenden feindlichen Geschütz das weitere Verbleiben in seiner Stellung verleidete.

Die schweren Fliegerverluste der Feinde.

Aus einem Fliegerbrief wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende beachtenswerte Kunde:

rung eines bayrischen Unteroffiziers zur Vertiefung gestellt:

„Unsere Feinde haben bei ihren ständigen Angriffen sehr große Verluste, die geradezu ins Unermessliche steigen. Lange kann das nicht mehr so weitergehen. Wenn das unsere Leute in der Heimat wüßten, dann würden sie unseren strategischen Rückzug ruhig und gelassen hinnehmen und nicht darüber murren.“

Innerhalb zweier Tage (15. und 16. Sept.) verloren unsere Gegner an der Westfront 86 Flugzeuge, während unsere eigenen Verluste nur 12 Flugzeuge betrugen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die gewaltigen, in den letzten Tagen erzielten und bisher noch nie erreichten Abschüttzahlen feindlicher Flugzeuge zeitlich mit einem ähnlichen Rückschlag zusammenfielen, in dem triumphierend als unmittelbare Wirkung englischer Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet die Zurückziehung einer großen Anzahl deutscher Jagdgeschwader von der Front zur Verteidigung des Rheingebietes geordnet wurde.

Von Sonntag früh bis Dienstag wurden westlich und südlich des Rheins 40 feindliche Flieger zum Absturz gebracht. Der erfolgreichste amerikanische Flieger, Putman, wurde bei St. Mihiel am 12. September durch drei Herzschüsse getötet.

Die Luftangriffe auf unsere Städte.

Unsere Gegner benutzten die günstige Witterung der letzten Tage und Nächte zu zahlreichen Angriffen auf das Heimatgebiet. Städte am Rhein, in Baden und Lothringen und deren Umgebung waren das Ziel der feindlichen Bombenwürfe. Auch diesmal blieb der Erfolg trotz hohen Einfalles an Flugzeugen weit hinter ihren Erwartungen zurück. Ihre Bomben waren fast ausschließlich gegen die friedliche Bevölkerung und bürgerliches Eigentum gerichtet. Auch die jüngst in ihrer Presse veröffentlichte Drohung, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten sie wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johannisikirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privathäusern in den offenen Städten war gering. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet, darunter 6 Frauen und 4 Kinder; unter den 10 Verletzten befanden sich 3 Frauen und 4 Kinder. Sonst wurden vom 15. bis 17. September nur 2 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Ihre völkerrechtswidrigen Vorgehen häßten unsere Gegner mit schweren Verlusten. Aus dem am 16. September vom Flugzeugangriff auf Mannheim zurückkehrenden Geschwader wurden beim Rückflug über der Front von unseren Jagdfliegern drei Flugzeuge abgeschossen. Im lothringisch-saarburgerischen Industriegebiet und im Saargebiet wurden in der darauffolgenden Nacht durch die Maßnahmen des Heimausflugzeuges sechs weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der Feind büßte also nach den bisherigen Feststellungen bei diesen Angriffen innerhalb 16 Stunden insgesamt neun Flugzeuge ein.

Vor der Siegfriedstellung.

Die Engländer behaupten, es sei ihnen nördlich von St. Quentin ein Einbruch in die ersten Stellungen der Siegfriedlinie gelungen, wobei sie 6000 Gefangene gehabt hätten. Gemeint ist der Erfolg der Australier über Dargicourt und Pontre hinaus. Sie haben dort zwischen Biellcourt und Bellenglise die Siegfriedstellung erreicht. Beide Orte liegen an dem Kanal, der St. Quentin und Cambrai verbindet, und zwar in der Richtung des Kanals, so daß die Hauptverteidigung nicht in diesen beiden Plätzen, sondern auf der den Kanal östlich begleitenden Höhe gesucht werden muß. Diese ist fest in unserer Hand. Es ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei diesem Kampfe lediglich um einen Zusammenstoß mit den deutschen Fortruppen handelt, die nur in behelfsmäßig ausgebauten Stellungen standen.

Nördlich von dieser Gegend wurden die feindlichen Angriffe am Walde von Habincourt und bei dem Orte Gouvaucourt nach hartem Kampfe abgeblieben. An der Mitte richtete sich der feindliche

Wortzug gegen das von den deutschen Truppen noch immer besetzt gehaltene Plateau von Epehy, das wegen seiner beherrschenden Lage eine große taktische Bedeutung besitzt und noch westlich der Siegfriedlinie liegt. Am diesen Höhenrücken ist den ganzen Tag über erbittert gerungen worden. Wo es dem Gegner zunächst gelungen war, vorzudringen, wurde er durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Schließlich verblieb ihm am Abend des Kampftages nur der Besitz der beiden Ortschaften Epehy und des südlich davon gelegenen Rouffy. — Aber diese Dörfer liegen erst am Westfuß des eigentlichen Höhenrückens. Es ist also dem Gegner nicht gelungen, die Höhen selbst zu gewinnen, und die schwerste Arbeit liegt noch vor ihm. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als sich auf dem Höhenrücken selbst die alte zweite englische Stellung hinzieht, deren Besitz ihm für die Fortführung des Angriffs einen guten Stützpunkt bieten würde. Er hat sie nicht zu erreichen vermocht, liegt vielmehr noch unter den ungünstigsten Verhältnissen in der Tiefe.

Weitere schwere Kämpfe im Westen bevorstehend.

Die vereinigten Heere der Gegner im Westen planen noch große Angriffe. Dabei hat jede der drei beteiligten Großmächte ein bestimmtes Angriffsgebiet übernommen. Der Engländer, der trotz seiner zahlenmäßig großen Stärke und trotz der Unterstützung durch seine australischen, kanadischen und neuseeländischen Hilfssoldaten den kürzesten Frontabschnitt auf sich genommen hat, steht von Moerwres bis St. Quentin. Der Hauptdruck der Franzosen ist zusammengefaßt zwischen der Maas und der Aisne, und die erste amerikanische Armee steht vor unserer von Verdun bis zur Mosel reichenden Mittellinie. Andere amerikanische Divisionen halten die Frontteile bei Verdun und von der Mosel bis zur schweizerischen Grenze.

Die Engländer verlassen Baku.

Neuer erzählt: Die in Baku stehenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen. Die russische Botschaft in Berlin erhielt folgendes Telegramm aus Moskau:

Die Meldung, wonach Baku von den Türken genommen ist, bestätigt sich. Obwohl von türkischer Seite der Versuch gemacht wird, zu beweisen, daß die Schuld an der Einnahme Bakus nicht auf die Türken, sondern auf die Tataren von Aserbaidschan fällt, so ändert dennoch dieser Umstand vom russischen Standpunkt aus nichts an der Wertung der Tatsache. In Baku finden Explosionen statt. Baku ist von einer Feuersbrunst ergriffen. Diese Mitteilung erweckt in den russischen Regierungskreisen außerordentlich ernste Besorgnisse. Bekanntlich ist die ganze Schifffahrt auf dem kaspischen Meere und auf der Wolga sowie fast die ganze Industrie des östlichen Rayons auf das Naphtha von Baku angewiesen.

Nach einer weiteren Meldung glauben die Russen, den Deutschen eine Mitverantwortung für das Vorgehen der Türken zuschieben zu sollen, insofern hat die „Korrespondenz“ bereits erklärt, daß Deutschland durchaus an dem Vertrage mit Rußland teilhaftig ist, wonach Baku innerhalb der Linie liegt, für deren Besetzung durch Rußland wir eintreten.

Der Berichterstatter des Wiener K. K. Tel.-Korrespondenten im Kaukasus dröhert:

Die Einnahme von Baku weckt in allen islamitischen Teilen des Kaukasus große Freude und lebhaftes Dankgefühl, gegen den Sitz des Kalifats und die Truppen, die an der Einnahme der genannten Stadt teilnahmen. Das 56. Regiment unter dem Befehl von Behat bei hat sich in mehrstündigem, gegen die Engländer geleisteten Kampfe, Mann gegen Mann, besonders ausgezeichnet. Die Zahl der Gefangenen und die Beute ist beträchtlich.

Nach diesem Bericht zu urteilen wären reguläre Truppen der Türken bei der Einnahme von Baku beteiligt gewesen. Türkischerseits wird dies bestritten. Die Hauptsache ist vorläufig, daß die Engländer aus Baku vertrieben sind und daß nun der Betrieb der Petroleumexportfirmen bald wieder aufgenommen wird.

Französische Kindlichkeiten.

Eine französische amtliche Havas-Meldung verkündete der staunenden Welt, daß das französische Ministerium um ein Unterstaatssekretariat für Elsaß-Lothringen bereichert worden ist. Wenn es nicht für die paar Quadratmeilen südbelgischen Landes eingerichtet ist, die die französischen Heere in der Gegend von Belfort besetzt halten. — In Deutschland pflegen solche „Gebiete“ ein paar Bürgermeister und Gemeindevorsteher zu verwalten! — So ist diese mehr als vorläufige Schaffung nicht recht zu verstehen. Zunächst stehen unsere Heere tief in Frankreich, nicht allzu weit von Paris entfernt. Die letzten Tage haben zudem bewiesen, daß die deutschen Bajonette so scharf sind wie je, und daß es dem berühmten Minister von Franzosen, Engländern und Amerikanern nicht gelingen will, der so oft vorausgesagten großen Schlag gegen Hindenburg und seine Heere zu führen. Ist das neue Staatssekretariat aber als Propagandamittel zur Hebung der Stimmung in Frankreich gedacht, so muß es uns als ein teils ungeeignetes, teils lange nicht weit genug greifendes Mittel erscheinen. Denn selbst jenseits des Rheins sind zweifellos die sonst im Argwohn liegenden gegnerischen Kenntnisse des braven Staatsbürgers durch den Krieg so weit gefördert worden, daß er die gegenwärtigen Kampfverhältnisse der Westfront — trotz des neuen Ministeriums für Elsaß-Lothringen — kaum im Lande der „Hochs“ verumtelt wird; und schließlich besagt ein Stimmungs-Ministersekretariat allein doch nicht viel. Da die französischen Vandalziele viel weiter gehen, und die jüngsten militärischen Vorgänge einen so überschwenglichen Kampf in Frankreich erzeugt haben, so wäre es doch überflüssig und würde sicherlich auch die durch die unerbittlichen Blutopfer der letzten Wochen erschütterten Empfindungen befeuern, wenn die vorsorgliche Regierung gleich einen Gouverneur für Köln und Mainz und einen Stadtkommandanten von Berlin ernennen würde. Das hieße doch ganze Arbeit machen!

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. September 1918.

— Staatssekretär Dr. Solf ist von Sofia nach Tirnova abgereist, von wo er sich nach Bukarest begibt.

Ein neuer Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt. Als Nachfolger des zum Präsidenten des Reichsschatzamts ernannten Unterstaatssekretärs Jahn ist der Direktor im Reichsschatzamt Dr. Schroeder berufen worden. Dieser wirkt schon seit zwei Jahren im Reichsschatzamt.

Jubiläumfeier der Deutschen Gewerkschaften. Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Duncker) fanden in Berlin drei Festveranstaltungen statt. Überall gelangte eine Entschiedenheit zur Annahme, in der es heißt, man werde an den bisherigen Grundsätzen festhalten und sich die parteipolitische Unabhängigkeit und religiöse Neutralität wahren. Die Entschiedenheit fordert auf zur regen Beteiligung am öffentlichen Leben und zur Teilnahme an dem Kampf für das gleiche Wahlrecht in Preußen.

Die Gründung einer neuen Provinz im Industriegebiet wird von der preussischen Regierung schon lange erwogen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz o. Groote erklärte die Frage jüngst eingehend vor den Stadtverordneten in Essen. Er beklagte die schwierige verwaltungsmäßige Lage des Industriebezirks, der rittlings auf der Grenze zweier Provinzen sitzt und von zwei ihm weitestens Städten (Koblenz und Münster) aus regiert wird, die selbst von stiller Beschaulichkeit, seinem hochkulturellen Wirtschaftsleben kein Verständnis entgegenbringen können und ihm immer fremder werden. Die historischen Fäden zu diesen beiden Städten seien längst gerissen, und die Verhältnisse zwangen zu Sondergesetzen, die die Provinzialgrenzen verwischen. In der Debatte traten die Essener Stadtväter natürlich dafür ein, daß Essen

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.

Deutsch von M. Walter.

38) (Nachdruck verboten.)

Wäre Selwyn allein gewesen, so hätte er vielleicht geglaubt, diesen „einzigsten Ausweg“ zu wählen, denn derselbe sah geradezu furchterregend gefährlich aus. Es war, als ob man eine steile Treppe hinabstiege, nur mit dem Unterschied, daß hier stellenweise die Stufen fehlten. Doch hier half kein Handrill, und so saßen denn die stehenden Reiter unausdankbar vorwärts, über große und kleine Blöcke, über scharfe, spitze, Steine, unter den Füßen der Pferde nachgebendes Geröll, hinter sich die lärmenden, blutdürstigen Feinde, zu ihren Füßen den tiefen, gähnenden Abgrund! Nur einmal auf dieser wilden, halbdrehscheibigen Flucht wandte sich Fanning zurück, um einen der angeketteten Verfolger, der bereits den Speer zum Wurf erhoben, mit dem Revolver niederzuschießen. Tölpelisch getroffen, erhob der Burische die Arme und stürzte rückwärts zu Boden, hatte aber doch noch die Kraft, seine Waffe gegen Selwyn zu schleudern, der sich rasch zur Seite bog, so daß der Speer nur die Wunde seines Pferdes traf.

Daß wahrhaftig vor Schmerz raste das völlig unlenkbar gewordene Tier den steilen Abhang hinunter, überschlug sich und verschwand mit kläglichem Gewiehe in der gähnenden Tiefe des Abgrundes. Fanning, der voll Entsetzen Kopf und Reiter in totem Jagen an sich vorbeistürmen sah, hielt Selwyn für verloren; doch diesem gelang es noch im letzten Moment, sich aus dem Sattel zu schwingen. Und nun stand er bleich und zitternd da, mit Schauern daran denkend, welch tödlicher Gefahr er soeben entronnen. Er sah sich noch von seinem Schreden erholt hatte, war Fanning an seiner Seite. „Vorwärts, Freund!“ drängte dieser. „Die verwünschten Teufel sind und gewaltig nahe mit ihren Weilen. Hastet Euch an meinem Steigbügel fest; der Weg ist jetzt etwas ebener.“ „Ich kann nicht“, stöhnte Selwyn, mit leiser Beifügung in die Arme sinkend. „Der Fuß ist mir verkrampft.“

Bestürzt blickte Fanning auf seinen Gefährten. Wahrscheinlich, eine schlimmere Lage ließ sich kaum denken. Hinter sich die heranstürmenden, nach Blut lechzenden Feinde,

mochte. Was tun? Nichts ist schneller als der Mensch, der das Tal am Fuße des Berges zu erreichen suchten, belüchelt durchdrachte es Fannings Sinn, wie leicht, wie niedrig sein Gefährte an ihm gehandelt, wie er ihn in schändlichster Weise beraubt hatte und ohne Strupel bereit gewesen war, ihn dem qualvollsten Tode preiszugeben. Warum sollte er, Fanning, für einen so ehrlosen, undankbaren Menschen sein Leben auf's Spiel setzen?

Doch ebenso schnell wie er dies dachte, tauchte Bloet Abwärts süßes Gesichtchen vor ihm auf, hörte er ihre stehende Bitte: „Versprechen Sie mir, daß Sie mein Freund bleiben, daß Sie mir helfen wollen, wenn es in Ihrer Macht steht!“ Würde seine jetzige Selbstaufopferung wirklich ein Freundschaftsdienst sein, den er ihr erwies? Würde er recht handeln, wenn er ihr das Leben des Geliebten erhielt, der im Grunde ein nichtswürdiger Schurke war?

Und nochmals wechselte das Bild vor seinem inneren Auge. Er sah sich am letzten Sonntag, ehe er Friedensborg verließ, in der kleinen Kirche zu Fort Ramport; er vernahm die feierlichen Klänge der Orgel und die Stimme des alderbaarigen Geistlichen, der in grüß machendem Ton die Worte sprach: „Wenn deinen Feind hungerst, so speise ihn; wenn ihn durstet, so trinke ihn!“ Fannings Religion war lauter und aufrichtiger; er besaß den frommen Christenglauben eines echten Buren, und darum abgerte er auch jetzt seinen Augenblick in der Ausübung dessen, was er für seine Christenpflicht hielt.

„Steigt Ihr auf, Selwyn!“ sagte er, sich rasch aus dem Sattel schwingend und dem anderen aus Pferd helfend. „Ich werde nebenher laufen.“

Und ohne ein Wort des Dankes, wie etwas Selbstverständliches, nahm der selbstsüchtige Engländer diesen großmütigen Tausch an.

Der kurze Aufenthalt, der durch den unerwarteten Zwischenfall entstanden, war von den Wilden nicht unbeachtet gelassen worden. Als hätten sie Flügel an den Füßen, so flücht, so bebend sprangen sie von Stein zu Stein den steilen Weg hinab, laut aufschreiend vor Freude, daß der eine Flüchtling sein Pferd verloren hatte.

„Bleibt schlammig nach rechts ab!“ rante Fanning seinem Genossen zu, nicht darauf achtend, daß er im selben Moment einen leichten Stich am Fuß verspürte. Ihre

letzte Rettung — das sah er ein — bestand darin, sich vor die verhassten Geißel des Fuchses zu stellen konnten. Und so ging es weiter, bis das „Auge der Nacht“ und Tod dieses wilden Fahren. Mensch gegen Mensch.

Endlich — es blühte den Altenben eine Einigkeit — war das Tal gewonnen, obwohl dies noch keineswegs eine Rettung aus aller Gefahr bedeutete, denn die Eingeborenen konnten zu gut alle Winkel ihres Landes, um nicht zu versuchen, ihres Opfern den Weg abzuschneiden und sie aus irgend einem Hinterhalt hervor zu überfallen. An ein Ausruhen, sei es auch nur für Sekunden, war deshalb noch nicht zu denken, und so setzten die beiden Männer ihre Flucht in unverminderter Hast fort.

„Halt mich den Steigbügel festhalten, Selwyn; ich komme dann besser vorwärts!“ bat Fanning nach einer Weile mit aller Energie gegen ein Gefühl ungewohnter Mattigkeit ankämpfend, das ihn beschlich.

Wäre das Geschrei der Feinde jetzt nicht schwächer geworden — ein Zeichen, daß dieselben in den Wäldungen des Tales für kurze Zeit die Mähte der Fliehenden verloren — so hätte Selwyn sich vielleicht nicht so bereitwillig gezeigt, seine Elle zu mähen. Noch trua er ja den Schatz bei sich, und wenn er jetzt Hals über Kopf davongelagt wäre, wer hätte es hindern wollen?

Schweigend eilten sie weiter, als Fanning plötzlich stolperte, noch einige Schritte weitergeschwankt und dann lautlos zu Boden sank. Ein seltsam dumpfes Gefühl überlief ihm; die Knie verfielen dem Dienste; wie eine Rahmung lag es ihm in den Gliedern und er vermochte nicht, sich zu erheben.

„Kommt, kommt!“ drängte Selwyn ungebürlich. „Was ist Euch denn?“

Langsam, mit schwerfälliger Bewegung deutete Fanning auf einen schmalen Riß in seinem Stiefel. „Als Ihr Euch den Fuß verkrampft hattet“, sagte er in gepreßtem Ton, „und ich dann neben Euch bergina, spürte ich plötzlich einen Stich. Wahrscheinlich hat mich ein vergifteter Pfeil getroffen.“

Ein unheimliches Schweigen folgte diesen Worten. Selwyn schaute bestürzt auf den Mann an seiner Seite, dessen Blicke sich mit tödlicher Blässe bedeckten und der nicht mehr imstande war, ein Glied zu rühren.

das „Eiserne Netz Deutschlands“, Sammelpunkt und Sitz d. h. Provinzialhauptstadt dieser neu zu bildenden Industrieprovinz wird.

Die Tätigkeit der Elternbeiräte. Die vielfach geduldeten Wünsche nach einer geregelten Verbindung zwischen der Elternschaft und den höheren Schulen sollen nun durch vom Unterrichtsminister in Aussicht genommene Elternbeiräte an allen höheren Schulen, sowohl den staatlichen wie den städtischen, erfüllt werden. Wenn die Einrichtung der Elternbeiräte ins Leben treten soll, steht noch nicht fest. Nach dem Vorschlag des Ministers soll für jede höhere Lehranstalt ein solcher Elternbeirat aus 10 Mitgliedern gebildet werden. Er hält in regelmäßigen Zwischenräumen oder nach Bedarf Sitzungen ab, deren Vorsitz bei staatlichen Schulen der Direktor, bei städtischen höheren Schulen der Vorsitzende des Schulausschusses der Gemeinde oder Stadt führt. In diesen Sitzungen, die vertraulich sind, sollen durch Aussprache zwischen den Eltern und der Behörde alle allgemeinen inneren Angelegenheiten der Schule erörtert und geklärt werden. Die Eltern haben auf diese Weise die Möglichkeit, sich an der Verwaltung der Anstalt zu beteiligen, Schulleitung, Aufsichtungen und Auskünfte erteilen kann.

Rußland: Das neue Südrussland.

Die Donkosaken hielten eine große Versammlung ab und sprachen sich für die Bildung eines neuen Staatskörpers aus. Der sich zusammensetzt aus dem Don-, Kuban- und Terek-Gebiet und anderen Teilen Südrusslands. Man billigte die äußere Politik des Ataman Krasnow gegenüber den Mittelmächten, die auf Befriedigung der beiderseitigen Interessen beruht, ohne das Dongebiet in den Kampf für oder gegen Deutschland hineinzuziehen.

Mit der Ukraine sympathisieren die Donkosaken und gegen die Bolschewits kämpfen sie gemeinsam mit der Freiwilligenarmee im Kaukasusgebiet. Die Pläne des Ataman Krasnow zielen auf ein neues russisches Varenreich.

Rußland: Freilassung franz. Offiziere.

Der französische Generalkonsul in Moskau, Grenon, und der Chef der französischen Mission, Lavergne, die Schutz in der schwedischen Gesandtschaft gesucht und gefunden hatten, haben von Tschitscherin ihre Pässe erhalten und können nunmehr ihre Reise nach Schweden antreten. Außer den beiden wurden noch einige französische Offiziere aus dem Gefängnis in Taganrog befreit. Sie werden mit Lavergne nach Frankreich zurückkehren.

Gerichtssaal.

F. Verurteilter Goldschmuggler. Wegen verbotener Goldausfuhr, unerlaubten Ausführens von Schriftstücken ins Ausland und verurteilter Bestechung war der 55jährige, bereits erheblich wegen Verleitung zum Meineide und wiederholten Betruges vorbestrafte Rentier und Delgrubenbesitzer Heinrich Jahaus, Breslau, von der Ratiborer Straßammer unter Verurteilung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis und 10 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auch hatte das Gericht die Einziehung des beschlagnahmten Goldes ausgesprochen. Dem Angeklagten waren am 8. Dezember d. J. in Odenberg auf einer Reise nach Galizien, wo er mit zwei anderen Gesellschaftern eröffnete Delgruben wieder in Betrieb setzen wollte, 11 300 Mark in Goldstücken, die er in einem Beutel zwischen den Beinen versteckt bei sich trug, sowie verschiedene Geldbörse, welche auf dem Rücken in einem, unter dem Oberhemde befindlichen zweiten Hemde angeheftet waren, abgenommen wurden. Als er das zweite Hemd ausziehen mußte, hatte er dem erwidierenden Gefreiten Hoffmann eine Zigarre angeboten. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt die Revision eingelegt, welche vom Reichsgericht für begründet erachtet wurde. In der erneuten Verhandlung erkannte die Straßammer abermals auf 3 Monate Gefängnis, 22 600 Mark Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Goldstücke.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Pittford.
Deutsch von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)
„Geht, Selwyn!“ murmelte der Unglückliche. „Kümmert Euch nicht weiter um mich. Ihr seid jetzt auf dem rechten Wege und werdet Euch schon zurückfinden. Geht!“ „Unfug, alter Junge!“ widersprach Selwyn, wenn auch nicht mit allzu großem Eifer. „Versucht's noch einmal! Vielleicht bringt Ihr's doch fertig.“
Fanning schüttelte trübe den Kopf. „Nein, nein!“
„Ihr seht es leise. Ich kann mich nicht bewegen. Für mich gibt's keine Rettung mehr, denn ich fühle, wie mir das Gift durch alle Adern fließt. Sorgt für Euch selbst! Geht!“

Jägernd blickte Selwyn auf den Gefährten. Dann wandte er sich stumm ab und — ritt davon.

2. Kapitel.

Verlassen.

Wie sich die Schatten der Nacht über das von kalten Felsen umschlossene Tal senkten, so legte sich auf Fanning eine dumpfe Beladung, die es ihm kaum zum Bewußtsein kommen ließ, daß Selwyn ihn leise verlassen hatte, unbestimmt, auf welche Weise sein armer Kamerad in dieser Einöde zugrunde ging.

Es war jetzt völlig dunkel geworden. Ein kühler Windhauch rief über die in Schweig gedachte Stirn des mit dem Tode Ringenden, der noch regungslos auf derselben Stelle lag, wo er niedergefallen war.

Hoch oben am Firmament schimmerten und blühten die Sterne in unwandelbarer Pracht und Schönheit, wie der Sterbende sie in so manchen stillen Nächten gesehen und bewundert hatte. Jetzt freilich waren seine Augen geschlossen und er sah weder die sternenbesetzten Dämmerung, noch die dunklen Schatten, die leise verflohen zwischen den Felsblöcken aufstiegen. Es waren die glühenden Raubtiere der Wüste, die ihn umschwebten, die ihre Beute witterten und mit launigen Blicken den Anseher, todesmüde, kaum bewußt, daß er in der Nähe eines gefährlichen Auspostens, das ihn umschwebte, lag.

Vermischtes.

Neu Beweis für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Fordern die Engländer. Deshalb wird das Deutsche Reich den neuartigen Verletzungen eine Anzahl von Leinwandgeschossen übermitteln, bei denen in den Wunden die furchterlichsten Verheerungen anrichten muß. Leider wird auch der schlagendste Beweis den Feind kaum veranlassen, von der Verwendung solcher völlerrechtswidriger Munition abzulassen und gleichzeitig die völlige Halslosigkeit unserer Anklagen zu behaupten.

Verschiebung der Versailler Konferenz.

Ueber Rom kommt die Meldung, daß wegen der Erkrankung Lord Georges die Versailler Konferenz bis Ende September verschoben werde. Auf dieser Konferenz sollte auch die endgültige gemeinsame Antwort auf die Note Brians beschlossen werden.

Das „Friedensprogramm“ der amerikanischen Sozialisten.

In der Londoner Konferenz der Entente-Arbeiter hat der Amerikaner Compers namens der amerikanischen Arbeiter die Forderung erhoben, es müsse ein Kongreß der Arbeiter der ganzen Welt in der gleichen Stadt zusammentreten, in der die Friedenskonferenz stattfand.

Das Friedensabkommen soll folgende Prinzipien haben: „Ein Bund freier Völker, die gemeinsam verbunden sind, damit Recht und Gerechtigkeit und Frieden in den Beziehungen der Nationen garantiert werden; keinerlei Schadenersatz oder Rache oder Repressalien; Schadenersatz nur zum Ersatz erlittener Schäden; Anerkennung der Rechte der kleinen Nationen und des Prinzips, daß keinem Volke eine Regierung aufgezwungen werden dürfe; keine Grenzänderungen und kein Abkommen über Gebiete, es sei denn im Interesse der Völker, die beschützt wurden, und im Interesse des Weltfriedens.“

Mit einem solchen Programm kann man alles machen. „Im Interesse des Weltfriedens“ zerstört man Deutschland, Österreich und die Türkei und vollzieht man Grenzänderungen zu Gunsten aller Feinde der Mittelmächte.

Die ungenügende Antwort der deutschen Mehrheitssozialisten.

Der Londoner Kongreß hat auch Stellung genommen zu der Antwort der Sozialisten der Mittelmächte auf das Kriegsgeheimnis der ersten interalliierten Arbeiterkonferenz in London vom Februar. Der Bericht drückt Zufriedenheit aus mit den Antworten der bulgarischen, ungarischen und deutschen Sozialisten Österreichs und erklärt, daß die Antwort der deutschen sozialistischen Mehrheit ein Hindernis für die Abhaltung einer internationalen Konferenz darstelle. Der Bericht wurde an eine Kommission verwiesen. Der Bericht empfiehlt, die Sozialisten der übrigen Länder dringend aufzufordern, ihren Einfluß dahin zu benutzen, daß die Haltung der deutschen Sozialisten besser umschrieben werde.

Scherz und Ernst.

U. Angebohrte Eisenbahnwagen. Einen besonderen Anreiz für Diebe bilden die Zuckerdampfen auf der Eisenbahn. Zu ihrer Sicherheit sind die Wagen jetzt mit einem dreifachen Plombenverschluß versehen. Daß aber auch diese Vorrichtung keine Sicherheit gewährt, hat dieser Tage eine Berliner Vorortgemeinde erfahren. Diese erhielt einen mit Plomben und Schlössern ordnungsgemäß versehenen Waggon Zucker, den sie selbst noch mit einigen Schlössern verließ. Als am nächsten Vormittag die Entladung vorgenommen wurde, waren trotzdem mehrere Säcke entleert. Die Diebe hatten nachts den Boden des Eisenbahnwagens an verschiedenen Stellen angebohrt und den Zucker aufgefressen.

Noch immer lag Fanning in halber Bewußtlosigkeit und erst als eine kalte Schnauze seine Wange berührte, fuhr er empor, richtete sich mühsam auf und ließ das Tier von sich, das mit unterbrochenem Gelläch entwich und sich hinter einem Steinblock duckte, um schon nach wenigen Minuten wieder heranzuschleichen. Doch nun war Fanning auf seiner Hut. Die Erkenntnis der gefährlichen Lage, in der er sich befand, rüttelte ihn aus seiner Betäubung auf und gab ihm etwas von seiner Kaltblütigkeit zurück.

Er entsann sich plötzlich, daß kräftige Bewegung in Verbindung mit anderen Mitteln von guter Wirkung bei giftigem Schlangenbiss sein sollte. Vielleicht ließ sich das auch in seinem Fall anwenden; jedenfalls wollte er den Versuch machen. Anfangs schien es unmöglich; aber seine angeborene Willenskraft, sowie der Gedanke an das blutgierige Raubtier, das ihn umkreiste, verließen ihm die nötigen Kräfte. Er wollte sich doch nicht wie ein hilfloses Schaf von den wilden Bestien zerreißen lassen; mußte er sterben, so sollte nichts seine letzten Augenblicke ähren — nichts! Das konnte aber nur sein, wenn er versuchte, einen höher gelegenen Felsen oder eine Höhle zu erreichen.

Um die furchtbare Schwäche zu überwinden, die seine Glieder lähmte, trank er den ganzen Inhalt seiner Feldflasche aus und, den wohlthätigen Einfluss des Brandweins verspürend, begann er sich langsam durch die Felsenrisse vorwärts zu tasten. Und Schritt für Schritt folgten ihm die „Totengräber der Wüste“, deren Instinkt mit Befriedigung witterte, daß ihre Beute ihnen nicht entgehen konnte; früher oder später mußte dieser Mann ihrer Gier zum Opfer fallen.

Der Weg aufwärts zu den Klippen war sehr steil, und unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte das Erklettern Fanning viel Mühe gemacht, aber in seinem halben Nachtwandlerzustand überwand er mit Leichtigkeit alle Hindernisse, so daß er sich schon nach kurzer Zeit an einer Stelle befand, die von den Klippen nicht erreicht werden konnte. Mit letzter Anstrengung lauerte er sich unter einen vorspringenden Felsblock und saß dann, von der wiederkehrenden Schwäche übermannt, bewußtlos zurück. Am

Volkswirtschaftliches.

Der Beginn der Zuckerernte in Thüringen und Anhalt, der noch vor wenigen Wochen als recht frühzeitig bevorstehend angesehen werden konnte, ist durch die ungünstige kalte und kalte Witterung nun doch hinausgezögert worden. Das jetzt eingetretene warme und sonnige Herbstwetter kann angesichts der späten Krautbildung der Rüben die Zuckerbildung in den Wurzeln noch ungemein verstärken. Der Beginn der Rübenverarbeitung in den Rohzuckerfabriken dürfte erst in der zweiten Hälfte des Oktober in größerem Umfang erfolgen.

Aus aller Welt.

Durch Fahrlässigkeit erschossen hat in Rastenburg (Lit.) der Schmiedelehrling Ernst Kalliel seinen Arbeitsgenossen Otto Kautenberg. Beide probierten auf einem Spaziergang eine Pistole aus und setzten die gefährliche Spielerei im Hause des Meisters fort. Dabei entlief sich die Pistole und eine Kugel traf den auf dem Fensterbrett sitzenden Kautenberg so unglücklich in den Kopf, daß er lautlos verschied.

Verhängnisvolle Panik bei einem Munitionsbrande. In einer Abteilung für geschützte Patronen-Entladung der Munitionsfabrik Böllersdorf bei Wien ist aus bisher noch nicht ganz geklärter Ursache ein Brand entstanden, welcher durch Entzündung von Beschüßpulver rasch um sich griff und durch eine Panik unter den in dem betreffenden Raum beschäftigten Arbeitern leider eine große Anzahl von Opfern erforderte. Der Betrieb erlitt keine Störung.

Die Arbeiterschaft gegen jeden Fremdenverehr. Die Arbeiterschaft des bayerischen Industriebezirks Miesbach fordert in einer Kundgebung, daß jetzt schon Schritte ergriffen werden, jeglichen Fremdenverehr für das nächste Jahr unmöglich zu machen. Die Kundgebung wurde durch die Fremden vollständig ausgegossen.

Eine Begleiterkennung des Hamsterverbots ist die Vernichtung wertvoller Lebensmittelvorräte. Auf einem Kleinbahnhof des Wälderlandes sollte der Bahnhofsvorsteher geleert werden. Das Erschauen der Arbeiter war nicht gering, als sie aus der Grube eine Menge Lebensmittel, wie Eier, Würste, Schinken, Speck, Butter usw. zutage förderten, die von Hamstern in ihrer Angst vor dem Entschwinden dorthin befördert worden waren.

Ein erschütternder Vorfall hat sich vor einigen Tagen in Bielefeld zugegetragen. Lehrer K. sollte vor der Prüfungskommission sein Wiederholungsgeheimnis ablegen. Er bestand es nicht, und das hat so auf sein Gemüt eingewirkt, daß er sich durch Erhängen das Leben nahm, nachdem er sich die Pulsadern geöffnet hatte. Lehrer K. war Kriegsteilnehmer, wurde durch Brustschuß verwundet und seeldienstunfähig.

Gegen den früheren Ladenausfluß im kommenden Winter. Die Kriegsamtstelle zu Breslau hat sich kürzlich an die Handelskammern der Provinz Schlesien mit einer Umfrage über den Ladenausfluß im kommenden Winter gewandt und die Frage unterstrichen, ob ein früherer Ladenausfluß für die nächsten Wintermonate zwecks Ersparung von Leucht- und Brennstoffen nicht zweckmäßig sei. Wie dazu mitgeteilt wird, haben die meisten Handelskammern mit Entschiedenheit gegen jede weitere Einschränkung der Ladenzahl über den Rahmen der im Vorjahre ergangenen Anordnung hinaus Stellung genommen.

Ein folgenschwerer Steinwurf. Der 17jährige Arbeiter Rix aus Eufheim war von dem Arbeiter Schröder aus Bergen in einem Frankfurter Lokale gehänselt worden und hatte den Entschluß gefaßt, sich dafür zu rächen. Als er einige Tage später den Schröder traf, warf er ihm einen Stein an den Kopf. Schröder trug eine Verletzung des Schädels davon und starb. Die Straßammer Hanau bedachte Rix mit einem Jahre Gefängnis.

Stunde auf Stunde verrann, ohne daß sich die menschliche Gestalt auf der einsamen Klippe rührte. Die Schatten der Nacht wichen dem Tageslicht: die Sonne erhob sich strahlend über den Bergen und hinter rotumflurten Wolken schielte sie unter, als es wieder Abend geworden. Ein leises Jucken, Beben — der Schläfer auf dem Felsen öffnete die Augen und schaute verwundert um sich. Wo war er? War es möglich, daß er volle vierundzwanzig Stunden geschlafen hatte? Noch lag es ihm wie ein Traum auf seinen Sinnen: was er erlebt, schien ein wirrer Traum zu sein, der nun doch mit dem Tode enden mußte.

Selne übergrößer Schwäche ließ Fanning keine Furch vor dem Sterben finden; und überdies schied er ja in Frieden mit Gott und der Welt, tummte all dessen, was ihm sein ganzes Leben hindurch umringt hatte — der blauen Himmel, die freie Natur, die Felsen und Berge, die einsame Wüste.

Unwillkürlich dachte er an sein letztes Abendszenen an die Aufführung des Schachs, an Selwyns Verfall und seine eigene Selbstopferung. Sollte der treue Gefährte nicht den schändlichen Raub ausgeführt, um dessen willen Streit zwischen ihnen entstand, so wahrbei sie nicht aufgab, und von den Wüstenmännern aber rasch worden sein. Sie wären jetzt beide in Sicherheit gewesen. Doch nun war alles Bedenken, alles Bedauern zu spät. Wie eine Vision lag noch einmal das stille Fandensborg mit seinen kühlen Schatten, seinen blühenden Blumen und blühenden Springbrunnen vor ihm auf er sah Violet Aborn, das Mädchen, das er liebte, in al ihrer bezaubernden Schönheit, die nicht für ihn, sondern für einen Anden blühte. Doch selbst! Violet's Bild verblaßte plötzlich; ein anderes, fahles Frauenantlitz drängte sich über ihn, eine weiche, melodiöse Stimme sprach ihn beruhigend zu, eine kühle Hand legte sich auf seine heiße Stirne — Mariani! Mariani! —

Wieder überließ ihn eine unsagbare Müdigkeit, aber wie von einem warmen Innstint getrieben, entriß er sich derselben und warf noch einen forschenden Blick um sich, als wolle er sich überzeugen, daß nichts die Ruhe seines Zufluchtsortes ähre.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 24. Septbr.

Urlaubsfragen.

Eine Frage, die den Soldaten und vor allen Dingen auch seine Angehörigen in der Heimat mit Recht ganz besonders beschäftigt, ist die des Urlaubs. Da hört man immer wieder die Klagen: Warum wird nicht mehr Urlaub erteilt? Warum ist die Urlaubsverteilung so vielen Einschränkungen und Schwierigkeiten unterworfen? Wissen die militärischen Vorgesetzten nicht, wie viel verheiratete Leute an der Front sind, die seit Jahr und Tag ihre Familien nicht gesehen haben und die zu Hause so dringend nötig gebraucht werden, damit sie mal wieder nach den Rechten schauen? —

Alles das ist den für die Urlaubsverteilung in Frage kommenden Kommandostellen wohl bekannt, auch ist bei ihnen — wie sicherlich gern überall anerkannt wird — der beste Wille vorhanden, den Urlaubswunsch ihrer Soldaten nach Kräften entgegenzukommen. Aber die Verhältnisse erlauben oft nicht, dieser Wünsche zu entsprechen.

Der Urlaubsfrage stellen sich drei Schwierigkeiten entgegen:

Einmal kann die taktische Lage, die Notwendigkeit, alle Kräfte zusammenzuhalten, eine Beschränkung oder Einstellung des Urlaubs erfordern. Dieser Gesichtspunkt tritt jedoch nur im alleräußersten Notfall ein. Im allgemeinen wird mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, daß der Soldat seinen Urlaub erhält, gleichgültig wie die Lage an der Front aussieht, obwohl hin und wieder beurlaubte Soldaten in erster Zeit viel von dem ausgeplaudert haben, was sie an der Front gesehen und von deutschen Anglistenwörterbüchern erkannt zu haben glaubten.

Die zweite Schwierigkeit für die Urlaubsverteilung besteht darin, daß immer wieder die Frage aufsteht, ob besonderer Verhältnisse halber einzelne Verurteilte oder Erwerbszweige vorübergehend bevorzugt werden sollen. Grundfährlich werden derartige Gesuche abgelehnt — um der Gerechtigkeit willen. Nur wenn die Lage zu Hause, die Sicherheit der heimischen Ernährung oder andere Gründe wichtiger Art es unbedingt erfordern, muß nachgegeben werden.

Aud drittens ist der Urlaub von der Transportmöglichkeit abhängig. Das ist die entscheidende Frage.

Kurzeit fahren von der Westfront an jedem Tage rund fünfundsiebenzigtausend deutsche Urlauber nach Hause. Die nächsten Überlegung, daß dementsprechend über dreihundert Millionen Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub fahren, erklärt die Schwierigkeiten. Treten nun besondere Verhältnisse ein, daß die Bahnen für wichtige Kriegszwecke in noch größerem Umfang als bisher benutzt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Störung des Urlauberverkehrs von der Front zur Heimat.

Unsere Eisenbahnbehörde versucht, die fehlenden Urlaubszahlen zu erhöhen; ob es möglich sein wird, ist ungewiß. Wir können aber die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Räte des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Die Front und die Heimat dürfen das Vertrauen haben, daß jeder seinen wohlverdienten Urlaub erhält. Tritt mal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend. Dann wird auch jeder gerne seine persönlichen Interessen zurückstellen, denn es handelt sich um das Heil des Ganzen.

* Der Nahrungsmittelausschuß kam gestern Abend wieder zusammen um über die Vorarbeiten der zu errichtenden Volkstische zu beraten. Geplant ist als Raum für die Volkstische die zurzeit mit den Feuerlöschgeräten belegten unteren Räume der Schule an der Adlerstr. herzurichten. Herr Lehrer Mehlert wird die Kaffengeschäfte übernehmen, während für die Verwaltung der Nahrungsmittel eine Frau aus den hies. Anwohnerkreisen, die dieses aus Liebe zur Sache ausführen würde, gedacht ist. Die Mittel zur Unterhaltung werden im Großen und Ganzen der Gemeinde zur Last fallen, doch hofft man einen Teil durch freiwillige Spenden und auch in Naturalien von hies. Einwohnern zu bekommen. Alle anderen Anschaffungen sollen dann später nach einer Befichtigung der in Diez befindlichen Volkstische, die vorbildlich sein soll, vorgenommen werden. Die Reise nach Diez werden voraussichtlich Herr Florreich und Herr Dr. Pfannmüller am Donnerstag unternehmen.

* Die Ausstellung im Gasthaus zum Bären am letzten Sonntag erfreute sich eines recht lebhaften Besuchs. Nach Herr Kammerherr von Heimbürg beehrte diese am Vormittag mit seinem Besuch auf kurze Zeit und ließ sich von Herrn Gastwirt Friedrich die einzelnen, teilweise mit gewisser Kunstfertigkeit ausgeführten Arbeiten, die von den Schülern des Jrl. Gypfer geleistet waren, zeigen. Auch mehrere Herren vom Landratsamt waren am Nachmittag Besucher der Ausstellung.

* Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Gerdist Willi Schild, jurgen verwundet.

* Die Gutter liegt bei uns auf der Straße, denn nach einer uns zugegangenen Meldung ist gestern ein Polzeichen mit Gutter gefunden worden und auf der Bürgermeisterei hier abgegeben.

* Kriegsanleihe. An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nass. Landesbank wieder mit 30 Mill. M. beteiligen und zwar mit 5 Mill. M. für sich mit 20 Mill. M. für die Sparkasse, sowie mit 5 Mill. M. für den Bezirksverband des Reg.-Bez. Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Mill. M.

* Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nass. Landesbank und Nass. Sparkasse. Zur Förderung der Zeichnungen auf die 9.

Kriegsanleihe hat die Direktion der Nass. Landesbank auch diesmal wieder Einrichtungen getroffen, welche die Beteiligung erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nass. Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einzahlung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren u. Vertretern der Nass. Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. Sept. Um auch denjenigen die zurzeit nicht über ein Sparkassenbuch oder bare Mittel verfügen, solche in absehbarer Zeit aber zu erwarten haben, die Zahlung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren die von der Nass. Sparkasse betrieben werden können, zum Zinsfuß der Darlehnskasse (6 1/2 Proz.) und gegen Verpfändung von Landesbankschuldscheinen zu 5 Proz. gewährt. In beschränkter Maße soll diesmal auch der Hypothekendarlehen für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypothekendarlehen im Einzelfall ist auf 10000 M. beschränkt. Der Zinsfuß beträgt 4 1/2 Proz. Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist können solche der 7. Kriegsanleihe aus unseren Beständen erhalten. Die so obgekauften Beträge zeichnet die Landesbank voll auf die 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung. Der Verwendung künftiger Vermögenswerte für Zeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Nass. Lebensversicherungsanstalt bereits eingeführte Kriegsanleihe Versicherung. Um Jedermann Gelegenheit zur Benutzung dieser vorteilhaften Einrichtung zu bieten, sind diesmal 3 Versicherungsmöglichkeiten eingeführt. Die Kriegsanleiheversicherung mit Anzahlung, ohne Anzahlung sowie mit Prämienvorauszahlung und Rückzahlung der nicht verbrauchten Prämien im vorzeitigen Todesfall. Die Nass. Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dez. 1930 in Verwahrung und löst die Zinscheine sämtlicher Anleihen unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nass. Landesbank in Wiesbaden, sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 190 Sammelstellen der Nass. Sparkassen, bei den Kommissaren der Nass. Lebensversicherungsanstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen.

△ Verteuerung der Margarine. Eine Verordnung des Kriegswirtschaftsministeriums besagt: Beim Weiterverkauf von Margarine dürfen dem Herstellerpreise folgende Beträge aufgeschlagen werden: von dem Kommunalverband oder der Gemeinde, an welche die Lieferung erfolgt, zur Deckung ihrer Unkosten, zu denen auch ein an die empfangende Verteilungsstelle zu zahlender Betrag gehört, 5,50 Mark, im Großhandel weitere 5 Mark, im Kleinhandel weitere 13 Mark für je 50 Kilogramm. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm zum Gegenstande hat. Nun wollen wir die gleichfalls angekündigte Vergrößerung der Margarineportion erwarten.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Dienstag, 24. Drei alte Schachteln. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, 25. Die Schwestern und der Fremde. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Dienstag, 24. Die Tünzerin. 7 Uhr.

Mittwoch, 25. Wenn im Frühling der Holländer. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Dienstag, 24. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorch.

Mittwoch, 25. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachungen.

Gemeindevertreteritzung.

Zu der von mir auf Mittwoch, 25. Sept. nachmittags 8 Uhr im Rathause zu Bierstadt anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den geäußerten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Eingabe des Gemeindevertreters Direktor Heinrich Müller von hier betr. Niederlegung des Amtes als Gemeindevertreter u. Mitglied der Kohlenkommission.
2. Betr. Besuch des Jrl. Auguste Müller um Erlaß der Gemeindefeinkommensteuer pro 1918.
3. Betr. Unterbringung einer Person in eine Lungenheilstätte und Bewilligung von 1/3 der erforderlichen Mittel.
4. Betr. Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen Sanitätsrat Dr. König aus Frankfurt zur Nebenteilung des Geländes der Straße im Distrikt Gemeindefeld.
5. Betr. Eingabe der Ehefrau des Kriegsteilnehmers Georg Bierbrauer und Genossen um Erhöhung der Gemeindeunterstützung.
6. Betr. Pensionsberechtigte Anstellung der Gemeindebeamten. Erhöhung der Gehälter und Bewilligung von Tuerungszulagen an die Gemeindebeamten.

Bierstadt, den 21. September 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Zahlung des noch rückständige Holz- und Braufliegeldes wird hiermit zum Fälligkeitstermin (1. Okt. 1918) in Erinnerung gebracht.

Bei der Zahlung sind die Nummern anzugeben oder die erste Quittung vorzulegen.

Bierstadt, 21. Septbr. 1918.

Die Gemeindefasse.

Anträge, welche Versicherungen bei der Nass. Landesversicherungsanstalt oder Erhöhung, Aufhebung und sonstige Veränderungen bestehender Versicherungen bezwecken, sind bis zum 24. Okt. bei der unterzeichneten Bürgermeisterei schriftlich oder zu Protokoll einzureichen.

Bierstadt, den 24. Septbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Verordnung.

Aufgrund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten über die Milchhöchstpreise vom 4. Septbr. er. wird hiermit für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Verbraucherhöchstpreis für Vollmilch wird auf 55 Pfg. für das Liter festgesetzt.

§ 2.

Der Höchstpreis für die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgelieferte Vollmilch wird den örtlichen Bedürfnissen entsprechend für die einzelnen Gemeinden geregelt.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Sept. 1918 in Kraft. Vor diesem Tage ab treten die früher erlassenen Vorschriften über Milchhöchstpreise außer Kraft.

Wiesbaden, 15. Sept.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden,
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 24. Septbr.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr. Ernteaufzeichnungen.

Wie im vorigen Jahre müssen auch diesen Herbst wieder die Ernteaufzeichnungen seitens der Erzeuger vorgenommen werden. Zu diesem Zweck werden wieder besondere Formulare ausgegeben, die vom Erzeuger genau ausgefüllt werden müssen.

Und zwar ist einzutragen, was an Spätkartoffeln am 16. Sept. bereits auf Vorrat lagert und was an jedem Tage hinzugeerntet wird. Eintragungen sind zeitenweise zu machen. Besonders ist darauf zu achten, daß in der letzten Spalte auch die Angaben über die Familienangehörigen und Kopfzahl des Hofes ausgefüllt werden.

Die Ernteaufzeichnungen müssen sogleich nach Beendigung der Ernte an die Bürgermeistereien und von diesen gesammelt Ende Okt. zurückgegeben werden.

Wiesbaden, den 13. Sept. 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 24. Septbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Abraham Levy

sagen wir auf diesem Wege Allen, insbesondere dem Krieger- und Militärverein unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bierstadt, den 23. Sept. 1918.

Starke Handleiterwagen sind billig zu haben bei Wintermeier, Sonnenberg, Adolfsstr. 5.

Ein Handwagen und eine Knochenmühle zu verkaufen.

Launusstraße 12.

Nähmaschinen repariert.

Jedes Fabrikat u. Garantie

(Regulieren im Haus).

Ad. Kumpf, Mechaniker.

Wiesbaden, Saalgasse 16.

Zuarbeiterinnen

sofort gesucht

J. Bacharach

Wiesbaden,

Webergasse 4 Torring.